

Jane-Do

Meine Oneshot's SS/LM/RW

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Hier findest du im Moment 10 meiner Oneshots.

Neues am 24.04. geladen.

Charaktere: SS/RW/LM/DM

Vorwort

Mir gehört hier nichts, alles gehört JKR.

Bis auf die Idee, die ist meinem Hirn entsprungen.

Verdiene auch leider kein Geld damit, das einzige was ich dafür vielleicht bekomme sind eure Kommiss.

Hab auch nen Thread zu meinen OS, schau doch mal vorbei.

Inhaltsverzeichnis

1. Blendend
2. Ein schöner Tag
3. Nie mehr Mitleid / Drama
4. Fragen über Fragen
5. Hoffnung
6. Eine Gloreiche Idee/ Eher eine Kurzgeschichte 2474 Wörter
7. Ferien, oh weh
8. In the Mirror/ Achtung Spoiler vom 6. Band
9. Es kommt immer anders...
10. Auf Mission/ SS / sehr kurzer OS

Blendend

In einem Zimmer im Sankt Mungos Hospital

„Einen wunderschönen Guten Morgen, haben sie gut geschlafen? Aber sicher werden sie gut geschlafen haben!“ Eine Krankenpflegerin wuselte mitten in der Nacht, zumindest kam es ihm so vor, in sein Krankenzimmer.

Gerade eben lag er noch in einem Traumlosen Schlaf, als es schlagartig Taghell im Zimmer wurde, so dass seine Augen schmerzten.

„Was, wie...!“ Völlig überrascht setzte er sich in seinem Bett auf, sehen konnte er nichts, das Licht blendete einfach viel zu stark.

„Geht es ihnen etwa nicht gut, sie sehen gar nicht gut aus, warten sie einen Moment, ich komme sofort wieder.“ Das Licht ging wieder aus.

„Das war bestimmt nur ein Alptraum, und jetzt schlaf weiter.“ Erschöpft ließ er sich wieder auf das Kissen fallen, und er schlief wieder Seelenruhig ein.

Keine Minute später, so glaubte er, war es wieder Taghell. Er setzte sich wieder auf, wie in Trance.

Was war denn hier nur los? Konnte man denn hier gar nicht seine Ruhe haben?

„So Mr., nun kommen sie mal her und machen schön das Mäulchen auf.“

Damit kam die Pflegerin mit einem großem Silber Löffel auf ihn zu und stopfte das silberne Ding in seinen vor Schreck geweiteten Mund.

„Uäh!!“ Das durfte doch wohl nicht wahr sein, was war denn das für ein widerliches Zeug?

„So dann schlafen Sie noch schön.“

Na endlich, wieder ging das Licht aus. Er schmiss sich erneut in das Kissen, wo war er hier nur gelandet?

Der Traumlose Schlaf ging weiter, nur nicht sehr lange.

Ein Heiler betrat das Zimmer, um nach dem Patienten zu sehen, die Pflegerin hatte gesagt, dass der Patient sonderbar Krank aussieht.

Wieder das grelle Licht, wo war er hier eigentlich? In einem Irrenhaus?

Der Heiler zückte seinen Zauberstab, schwang ihn kurz, und sein Patient fand sich erschrocken auf dem Bauch wieder.

„So, dann wollen wir doch mal sehen was mit ihnen los ist.“ Er ließ seinen Zauberstab langsam über seinen Patienten gleiten.

„Nichts, ich kann nichts feststellen. Warten sie.“ Und schwups, lag der Patient wieder auf dem Rücken.

„Bis auf das was wir schon Gestern bei ihnen Diagnostiziert haben, kann ich nichts feststellen.

Es müsste ihnen Blendend gehen.“

Damit war auch der Heiler wieder verschwunden. Dunkelheit, angenehme Dunkelheit.

Der angenehme Schlaf in dem er fast Augenblicklich wieder fiel war erlösend, ein Himmelreich für die Ruhe, die er angenehm empfand, als der Heiler das Zimmer verließ.

Grell, die Sonne musste unmittelbar in seinem Zimmer sein!

Erschrocken setzte er sich wieder auf, der Zorn der sich in ihm breit machte war unbeschreiblich.

Eine korpulente Putzfrau mit einem hübschen Kopftuch stapfte mit ihrem Wischmopp durch´s Zimmer.

„Ja wie schaut´s hier aus? Was für´n Dreckstall! Da müß´n wia aber n´bissel Reine mach´n.“ Sprach´s und fing auch direkt an ihren Wischmopp zu schwingen, dabei sang sie in voller Lautstärke ein Lied, das er

nicht kannte und auch eigentlich gar nicht hören wollte. Sie schrie sich mit ihrer schrägen Stimme förmlich die Seele aus dem Hals.

„VERSCHWINDEN SIE AUF DER STELLE, UND HALTEN SIE SOFORT DEN RAND!!!!“

Er war aus seinem Bett gesprungen und war einem Tobsuchtsanfall nicht mehr weit entfernt. Er kniff seine Augen immer noch zusammen, deswegen konnte er auch nicht die vor Panik erschrockene Frau weglaufen sehen.

Das konnte doch alles nicht wahr sein, dachte er sich.

Das Licht, konnte nicht einer dieses verdammte Licht ausmachen.

„UND MACHEN SIE DAS LICHT AUS“

Er hörte auch nicht mehr das sie laut schreiend den Flur runter rannte und schrie:

„Hilfe!! Ein Verrückter! Hilfeeee!“

Das Licht löschte er mit seinem Zauberstab, der neben seinem Bett auf einem Schrank lag.

„Nox.“

Er war auch sofort wieder eingeschlafen, als sein Kopf das Kissen berührte.

Vor seinem Zimmer, auf dem Flur:

„Aber sind sie sich sicher Heiler Smetwick?“

„Ja sicher, das ist Professor Snape von Hogwarts. Er hat einen explodierenden Kessel abbekommen, von einem gewissen Longbotten. Der hat aus versehen einen Trank erfunden, den **Schlaflostrank**. Lassen sie bloß Professor Snape schlafen, der hat es bitter nötig, er hat zwei Wochen nicht geschlafen. Von dem möchte ich keinen Fluch auf den Hals bekommen.“

Ein schöner Tag

Es hätte ein so schöner Tag werden können, aber nein, das Leben kommt einem ja buchstäblich immer dazwischen.

Alles fing damit an, das ich mich nach dem Morgendlichen Baden Rasieren wollte. Mein Zauberstab glitt mir wegen der Rasierseife aus den Händen, und eine Ecke des Zauberstabs brach ab. Das ich damit keinen Zauber riskieren durfte war mir klar, der musste sofort repariert werden.

Doch zuerst musste mein drei Tage Bart ab.

Könnt ihr euch vorstellen, wie ich Severus Snape auf herkömmliche Weise versuche mich zu Rasieren, auf Muggelart, versteht sich.

Beim Frühstück in der großen Halle, war ich am Lehrertisch Gesprächsthema Nummer eins.

„Sag Severus, mit wem hast du dich heute Morgen schon duelliert?“

Minerva diese alte Spinatwachtel, hatte doch immer ein nettes Wort für mich auf den Lippen.

„Nenn mir doch bitte seinen Namen, damit ich ihm oder ihr Blumen schicken kann. War es gar eine verschmähte Liebe? Oder gar ein eifersüchtiger Ehemann?“ Lachend hielt sich Minerva ihren Bauch, und machte gar keinen Hehl daraus das sie sich königlich über mich amüsierte.

Nur weil in meinem Gesicht ein paar Schnitte prangten. Na ja, es waren wohl doch schon ein paar mehr, es bedurfte sieben Pflaster um die Blutung zu stoppen.

Bis dahin war alles noch einigermaßen erträglich gewesen. Auch wenn ich dieser alten Ziege am liebsten einen Fluch auf dem Hals gehext hätte.

Ich beschloss das ich gleich nach dem Frühstück meinen Zauberstab nach „Olivanders“ bringen musste.

Per Flohpulver reiste ich zum „Tropfendem Kessel“ in die Winkelgasse.

Doch weil ich meinen Zauberstab nicht benutzen konnte musste ich warten bis jemand die Steinmauer zum Leben erweckte, und den Durchgang frei machte. Ich konnte doch nicht einfach irgendjemanden bitten mir dabei zu helfen, wie sähe das denn aus? Ich würde mich ja zum Gespött der Zaubererwelt machen, ich kann sie jetzt schon reden hören,

„Stell dir vor was in den drei Besen passiert ist, da war Severus Snape der Giftmischer von Hogwarts, der bekam doch tatsächlich nicht mal einen einfachen Zauber hin. Ist wohl etwas verwirrt der Gute, aber bei den ganzen Dämpfen ist das auch kein Wunder.“

Da musste ich halt durch. Warten brauchte ich allerdings nicht sehr lange, am Wochenende war meist reger Betrieb in der Winkelgasse.

Ich quetschte mich mit einer großen Familie die alle samt rote Haare hatten, durch die jetzt offene Backsteinmauer, die sich auch direkt hinter mir wieder schloss.

Ich machte mich auf dem Weg nach Gringotts, der Zaubererbank, wo ich mein Gold im Verlies 309 deponiert hatte.

Dort angekommen, traf mich gleich der Schlag. Da standen ungefähr hundert Hexen und Zauberer die alle zur Bank wollten.

Irgendetwas schien nicht in Ordnung zu sein, denn die Sicherheitstrolche vor der Bank ließen nur vereinzelt Menschen in die Bank. Nachdem sie die Leute gründlich befragt und einen ein Meter langen Antrag ausgefüllt hatten, durfte immer einer nach dem anderen hinein.

Drei Stunden später war auch ich endlich an der Reihe.

Nachdem ich diesen Antrag, in dem ich alles bis auf meine Schuhgröße eintragen musste, sahen mich die Sicherheitstrolche scharf an als sie mich unter Argusaugen in die Bank ließen.

Draußen war es auch nicht viel besser, an den Schaltern standen lange Schlangen in die ich mich auch wieder einreihen musste.

Endlich war ich dran, und blickte einen miesgelauntem Kobold direkt auf seine lange Nase.

„Was wünschen sie?“

„Ich möchte aus meinem Verließ Nummer 309, Gold abheben.“

„Weshalb?“

Das konnte doch nicht wahr sein, waren die denn alle verrückt geworden?

„Ich habe eine Besorgung zu machen, wenn´s recht ist.“

Der Kobold blickte mich mit zugekniffenen Augen an und taxierte mich.

Was war denn hier nur wieder los?

„Sie müssen verstehen Sir, heute ist aus Askaban ein Todeser ausgedrochen, und die Sicherheitsmaßnahmen wurden deshalb drastisch verstärkt.“

„Aha, wenn ich dann vielleicht auf mein Verließ zugriff haben könnte!“

Innerhalb der nächsten zwei Stunden hatte ich, das warten auf eine Mitfahrgelegenheit in den Katakomben zu mein Verließ, und das verlassen der Bank gemeistert.

Durch die jetzt überfüllte Winkelgasse quetschte ich mich bis zu Flourish und Blotts. Dort lag eine interessante Ausgabe von Adalbert Schwafel, die ich noch nicht kannte.

Ein plötzlicher Stoß und ein lautes Huch, waren daran Schuld das ich von oben bis unten voll mit Butterbier klebte. Ein junger Zauberer war angestoßen worden und hatte fast den gesamten Inhalt seiner Flasche über meinem Umhang verteilt.

Auch wenn sich dieser blöde Fred Weasley, tausendmal entschuldigte, so war mir doch sein breites grinsen nicht verborgen geblieben.

Das würde ich nach dem Wochenende klären, diese Woche würde Griffindor eine Menge Hauspunkte verlieren, da bin ich mir sicher.

Ich machte mich auf Richtung Olivanders, was angesichts der vielen Menschen gar nicht so einfach war. Als ich davor stand straf mich der nächste Schlag, dort stand auf großen Transparenten:

WIR MACHEN FERIEN; WIR SIND AB MONTAG WIEDER FÜR SIE DA!

Das kann nicht wahr sein, nicht nur das ich eine ganze Woche ohne meinem Zauberstab auskommen musste, nein, ich musste dieses ganze Theater am nächsten Samstag noch mal wiederholen.

Nie mehr Mitleid / Drama

Der Regen peitschte über die Wiesen von Hogwarts, und der Wind zerrte an den Baumkronen des Verbotenen Waldes sodass sie sich bogen und laut ächzten. Alles in allem herrschte im Augenblick regelrecht Weltuntergangs Stimmung auf dem Gelände vor der Schule für Hexerei und Zauberei.

Nur einem schien das nichts auszumachen, ein Mann stand allein am schwarzen See. Der Wind, der ständig an seiner Kleidung zerrte schien ein Spiel damit zu treiben. Der Regen klatschte ihm kalt ins Gesicht, aber auch das schien dem Mann nichts auszumachen. Sein Haar hing ihm strähnig an seinem Kopf runter, und das Regenwasser lief ihm in Rinnsälen übers Gesicht. Er stand einfach nur da, kein Gesichtsmuskel bewegte sich, keine Regung seines Körpers ließ erahnen welchen Kampf er im Moment focht.

Er war so enttäuscht, niedergeschlagen und er fühlte sich so unendlich allein gelassen.

Er hatte gedacht das sich einiges für ihn änderte, sobald er nach Hogwarts gehen würde.

Doch auch da hatte er eine bittere Enttäuschung nach der anderen erlebt, war für andere ständig wie ein Seelischer Mülleimer gewesen. Einige seiner Schüler behandelten ihn schlimmer als er es jemals zuhause bei seinen Eltern erlebt hatte. Einerseits war er wirklich froh von zu Hause weg zu kommen, aber andererseits wurde er von einigen Schülern wie der letzte Dreck behandelt, ebenso wie zu Hause.

Der Wind trieb ihm Tränen in die Augen, oder hatte der Wind doch nichts damit zu tun? Egal, er schob sie mit seinem Handballen zur Seite, das war das letzte was er jetzt wollte, er erlaubte sich keine Gefühlsduseleien.

Er hatte es versucht..., das mit den Gefühlen, und wurde bitter enttäuscht. Nie mehr wollte er solche Schmerzen erleben, nie mehr würde er so fühlen, er wollte das es sich niemals wiederholte. Niemanden wollte er jemals wieder so nah an sich ran lassen und sein Herz für jemanden öffnen. Zu sehr war er verletzt.

Der Regen prasselte auf dem See in vielen kleinen tropfen nieder, so als wollte er auf jedem Zentimeter einen Tanz veranstalten.

Er beobachtete genau die Wasseroberfläche, alles schien so einfach, ein einfacher Sprung ins Wasser..., und alles wäre auf einem Schlag vorbei. Die Grindelohs würden ihre wahre Freude an ihm haben, vielleicht waren sie die einzigen die sich bei seinem Anblick freuen würden. Aber nein, die würden sich über alles und jeden freuen der sich ihnen als Nahrung anbietet.

Da machte er sich keine Hoffnungen, niemand würde um ihn trauern wenn er einfach so von der Bildfläche verschwinden würde.

Tief seufzte er aus, legte sein Kopf in den Nacken und spürte wie der Regen auf sein Gesicht klatschte. Er schloss seine Augenlider und konnte sich einen Augenblick von seinen Gefühlen frei machen.

Einen Moment fühlte er sich frei, frei von allem, frei von Qual, frei von Pein, kein Schmerz der ihm das Herz zerriss.

Der Regen fühlte sich so lebendig an, so kalt. Nein, das war nicht der Regen, ihm war kalt. Er fing an zu frösteln und zitterte am ganzen Körper. Seine Gefühle waren wieder da, alle auf die er gerne verzichtet hätte.

Er malte sich seine Zukunft aus, in der er auch von allen gequält wurde, betrogenen. Bald würde er fertig sein mit der Schule, nur noch zwei Wochen, dann war es soweit.

Sein Vater hatte großes mit ihm vor, er sollte jemandem dienen und dafür dankbar sein hatte er gesagt, eine Ehre sozusagen. Aber er hatte eigentlich andere Pläne gehabt. Bis heute, heute hatte sich alles geändert. Heute hatte sie ihm gesagt das sie für ihn nur Freundschaft empfindet und sie sich für einen anderen entschieden hat.

Er solle es nicht persönlich nehmen, hatte Sie noch gesagt. Aber wie zum Teufel sollte er es denn hinnehmen? Eine Welt war für ihm zusammen gebrochen, Sie war der einzige Rettungsring in dieser für ihm so Stürmischen See gewesen.

Noch ganz genau hatte er ihr Gesicht vor sich, als sie ihm ihre Entscheidung mitgeteilt hatte. Es war ihr nicht leicht gefallen, aber das war ihm jetzt egal. Sie wollte es so, dann sollte sie auch keine Gefühle von ihm erwarten. Er hatte es einfach zur Kenntnis genommen und seine Eiserne Maske ohne Gefühl aufgesetzt.

Jetzt musste er eine Entscheidung treffen, und innerlich hatte er sie auch schon gefällt. Auch wenn es ihm nicht leicht fallen würde, aber das war seine einzige Chance. Niemals mehr wollte er auf der Seite des

verletzten stehen, lieber wollte er sich als der austeilende des Schmerzes sehen.

Er würde das Angebot seines Vaters annehmen, er wollte ihn einführen in die Gesellschaft, in die er sich unter keinen Umständen eingliedern wollte. Aber er war verzweifelt, und so wütend, sodass seine Fäuste unter seiner Wut bebten. Er musste es tun, er hatte gar keine andere Wahl. Nie mehr, wollte er Mitleid empfinden, für niemanden.

Heute Abend hatte Severus Snape entschlossen sich den Todessern anzuschließen.

Er ging wieder zurück zum Schloss, wenn er nur nie mehr seine Augen schließen müsste.

Ständig hatte er grüne Augen vor seinen. Aber er wollte sich Lilly für immer aus dem Kopf schlagen, sie hatte sich entschieden. Das akzeptierte er, wenn auch auf seine Weise.

Fragen über Fragen

Es war bereits weit nach Mitternacht, im Jungenschlafsaal war inzwischen wieder Ruhe eingekehrt. Alle schliefen bereits, nur in einem der Himmelbetten fand jemand keinen Schlaf.

Der Weihnachtsball hatte es in sich gehabt, so viele Dinge die er nicht verstand, vieles konnte er nicht richtig einordnen. Und doch fühlte er sich schlecht, war lustlos nur so da gesessen und hatte nicht getanzt. Normalerweise hätte er solch ein Fest genossen, hätte mitgefeiert..., aber heute war es doch anders.

Er lag jetzt da, starrte die Decke seines Himmelbettes an, und dachte nach. Was war da passiert das ihm alles derart aus dem Ruder gelaufen war, er wusste es nicht.

Seine Bettnachbarn schnarchten laut vor sich hin, heute würde er nicht so schnell den erholsamen Schlaf finden, was nicht an den Geräuschen der anderen im Schlafsaal lag.

Immer wieder schwirrte ihm eine gewisse Person in seinem Kopf herum, er hatte sie heute Abend lachen sehen, sie tanzen sehen, es war zum verzweifeln. Seine Gefühle jagten einem Phantom hinterher, oder vielleicht doch nicht?

Bildete er sich das nur ein, oder war da etwas zwischen ihnen, etwas zartes noch verletzlich.

Ein Blick auf seine Uhr zeigt ihm, drei Uhr dreißig, grübelnd fällt er zurück in seine Kissen.

Konnte es sein das er langsam verrückt wurde, das konnte doch gar nicht sein, sie war seine beste Freundin, nicht mehr. Aber das war es ja gerade was ihn so zweifeln ließ, er war sich da nämlich gar nicht mehr so sicher.

Waren da wirklich andere Gefühle für sie als nur tiefe Freundschaft?

Eigentlich hatte er nicht mit ansehen wollen, wie sie sich mit diesem Schleimbeutel vergnügte, Spaß mit diesem Idioten hatte. Trotzdem war er geblieben bis sie ging, er wollte ihr doch noch sagen das es ihm leid tat, das er sie nicht gefragt hatte, ob sie mit ihm zum Ball gehen wollte. Aber plötzlich kamen ganz andere Worte aus seinem Mund, als er eigentlich sagen wollte. Zu sehr war er verletzt gewesen, es schien ihr mit diesem Idioten wirklich gefallen zu haben. Das konnte er nicht so auf sich sitzen lassen, er war außer sich vor Wut.

Aber warum eigentlich? Warum war er in dem Moment nur so außerordentlich wütend gewesen? Das war es, was ihm die ganze Zeit beschäftigte. Er hatte dafür keine Erklärung.

Wieso spielten denn seine Gefühle so verrückt, lag es an ihr? Er konnte es sich nicht vorstellen, besser gesagt wollte er es sich nicht vorstellen. Er würde ihre Freundschaft nicht gefährden wollen, und davon ging er nun mal aus. Ein „aus“ ihrer Freundschaft könnte er noch viel weniger verkraften, nicht akzeptieren, also musste alles beim alten bleiben. Auch wenn es ihm beinahe auffraß vor Unruhe.

Wieder ein Blick zur Uhr, fünf Uhr fünfzehn, erschöpft ließ er sich wieder ins Kissen fallen.

Wohin würde das zwangsweise laufen, das konnte eigentlich niemand wissen, aber er versuchte trotzdem dahinter zu kommen. Das was wäre wenn..., hatte für ihn eine einzige Frage aufgeworfen, warum denn nicht? Das war es wert zu bedenken, aber er würde es laufen lassen so wie es jetzt war. So würde er wenigstens nicht Gefahr laufen, alles zu zerstören, was ihn jetzt mit ihr verband.

Warum musste aber auch alles so verdammt kompliziert sein!

Seine Uhr zeigte, sechs Uhr zwanzig, er fühlte sich kein bisschen müde.

Vereinzelt konnte er draußen Eulen hören die sich im Wald gegenseitig zuriefen. Konnte nicht alles normal weiter laufen, wie bisher?

Aber bis jetzt ist doch auch nichts normal gelaufen, erinnerte er sich. Wenn er es recht bedachte hatte es

sich schon im letzten Schuljahr manchmal seltsam gefühlt wenn er sie auch nur berührte. Manchmal redete er sich sogar ein, das sie sich auch sonderbar benahm, aber das konnte er sich auch nur einbilden. So sehr war er ja nicht der Einfühlsame Typ.

Verdammt, warum muss mir auch so was passieren, seine Uhr zeigte jetzt sieben Uhr dreißig. Er zwang sich jetzt etwas zu schlafen, was ihm jedoch nicht gleich auf Anhieb gelang, immer wieder sah er in ihre traurigen braunen Augen. Augen die enttäuscht waren, Augen die ihn verletzt ansahen so würde er wohl keinen Schlaf finden. Und so holte er sich das Bild von ihr ins Gedächtnis, als sie strahlend die große Treppe runterkam. Sie war heute Abend so wunderschön gewesen, wieso war ihm das nie vorher aufgefallen?

Mit diesem Gedanke schlief auch endlich der letzte Junge im Schlafsaal ein, nach dem er sich noch mal kräftig durch sein rotes Haar gewuschelt hatte.

Hoffnung

Das diese Behausung zum Verweilen einlud, konnte man nicht behaupten, doch wer war auch schon freiwillig hier. Höchstens diese flatterhaften grausigen Wesen, die hier nach Nahrung gierten, immer auf der Suche nach geeigneten Opfern die sich bereits aufgegeben hatten, Dementoren.

Nein, es ist weiß Gott kein beschaulicher Ort, das Gefängnis von Askaban.

Doch die Insassen hatten es zumeist nicht anders verdient, so ist es nun einmal in der Zaubererwelt, wer sich was zu schulden kommen ließ, bekommt eine Freikarte.

So auch der Gefangene mit der Zellennummer X777.

Seit er hier war, und das bestimmt nicht freiwillig, hatte sein Körper ganz schön eingebüßt.

Sein Gesicht war eingefallen, tiefe Augenringe zierte sein sonst so makelloses Gesicht, und abgemagert war er auch.

Sein Haar, sonst immer seidig und sehr gepflegt, hing ihm fettig und zerzaust ins Gesicht.

Man konnte wirklich sagen, ohne zu übertreiben, das dieser Gefangene hier optisch nichts mit dem edel aussehenden blonden Mann von einst gemein hatte.

Doch das würde sich bald ändern, da hatte er seine Informanten.

Vor ein paar Tagen waren die Dementoren einfach so verschwunden, doch es hatte seine Gründe, das hatte ihm sein Informant verraten. Inzwischen hatte Voldemort einige Verbündete um sich gesammelt, so auch die Dementoren.

Sie auf ihrer Seite zu wissen, war von ungemeinem Vorteil, auch wenn Lucius hoffte, mit ihnen nicht mehr Zeit verbringen zu müssen als nötig.

Aber wenn er dafür mit seiner Freiheit tauschen könnte, würde er sofort ohne zu zögern mit ihnen auskommen.

Seine Zelle bestand aus grob gemauerten bloßen Steinen, an denen sich Schimmel und allerlei Getier wohl fühlten.

Ebenso war es immer kalt und feucht, und durch das winzige vergitterte Fenster kam nicht wirklich was vom Tageslicht rein. Dafür umso mehr Kälte, Regen und sogar manchmal Schnee.

Seinen Alltag fristete er damit, Stunde um Stunde auf diesem klapprigen Feldbett zu liegen, und die Decke anzustarren. Wobei seine Gedanken immer wieder zu Voldemort drifteten.

Er hoffte das sein Lord ihm noch vertraute, ihm verzeihen konnte das er versagt hatte. Das war alles nur die Schuld von diesem Potter gewesen, er und die verdamnte Prophezeiung.

Zum Schluss war sie zerbrochen, für alle Zeit unwiederbringlich verloren gegangen, er hatte den Auftrag bekommen und nicht erfüllen können.

Und der Lord wird darüber nicht begeistert gewesen sein, das wusste er, denn vergeben konnte der Lord sehr schlecht. Dafür würde er bezahlen müssen, etwas tun müssen was ihm ganz sicher nicht gefallen würde.

Er fiel wie jeden Abend unruhig und zitternd vor Kälte, in einen tiefen Schlaf, doch lange dauerte er nicht, einige laute Geräusche ließen ihn abrupt aufschrecken.

Ein irres Lachen hallte an den Wänden wieder, gefolgt von markerschüttertem Geschrei.

Eine weibliche Stimme fauchte, „Du hast es ja nicht anders gewollt, CRUCIO!“ Schreien, entsetzliches Schreien.

Unheimliche Stille, dann eine andere Stimme, „Lass ihn, wir haben dafür keine Zeit Bella.“

Schritte, immer näher kommen sie, bis sie schließlich genau an seiner Zellentür anhalten. Wieder Stille.

„BOMBARDA!“ Die Tür hängt schwer daneben als sie von einer immensen Wucht aus den Angeln gerissen wird. Wieder dieses irre Lachen.

„Bist du verrückt, wenn ihm was passiert, du weißt das der Lord keine weiteren Fehler hin nimmt.“ Ein kleines Gerangel scheint sich vor der Tür abzuspielen.

„Fass mich nicht an, ihm wird schon nichts passieren. Er hat es bis jetzt überlebt, dann schafft er den Rest auch noch.“ Das Quietschen eines Scharniers spannte seine Nerven, Lucius saß in angespannter Haltung auf

seinem Bett steif aufgerichtet an der Wand.

Dann stehen sie plötzlich in seiner Zelle, er kannte sie, war einerseits froh sie zu sehen, andererseits entsetzt. Dieses Weib, wie er sie hasste, seine Schwägerin Bella, begleitet wurde sie von ihrem Mann Rudolfus.

„Da ist ja unser Sonnenschein. Hast du dich auch gut amüsiert? Ich hoffe das du bereit bist vor unserem Lord zu treten, er erwartet dich, los komm.“ Ohne besonders auf ihn zu achten wand sie sich um und verließ die Zelle.

„Los Lucius, wir haben nicht viel Zeit.“ Rudolfus zog den verwirrten Lucius von seinem Bett runter und beeilte sich Bella einzuholen. Diese verdammte Bella ist irrsinnig, ging ihm durch den Kopf, sie würde über jede Leiche gehen um ihren Lord zu huldigen, sie vergötterte den Lord. Einige Leichen und zerstörte Türen später, apparierten sie direkt von den Toren von Askaban zu ihrem Herrn.

„Mein lieber Lucius, komm doch näher damit die Familie wieder komplett ist.“

Um den dunklen Lord herum standen etliche Todesser, ihre Gesichter verdeckt von Masken, sodass jeder gleich aussah.

Schnell reihten sich Bella und Rudolfus in die Reihen der Todesser ein und warteten.

Immer bedächtig einen Schritt vor den anderen setzend, ging Lucius vorsichtig auf den dunklen Lord zu, bis er sich zuletzt tief vor seinen Herrn verbeugte und ihm dem Saum seines Umhangs küsste.

„Mein Lord, wie kann ich euch danken, das ihr mich aus diesen Loch befreit habt?“ Immer noch verbeugte sich Lucius tief vor seinen Herrn, eine falsche Bewegung oder ein falsches Wort, könnte sein letztes sein.

„Mein lieber Lucius, da wird es bestimmt etwas geben wie du dich erkenntlich zeigen kannst.“ Voldemort kehrte ihm den Rücken zu, und sprach einen anderen Todesser an.

„Nott, bring sie her. Aber sei freundlich zu ihnen, wir brauchen sie noch.“ Ein grausiges Lächeln huschte über sein Schlangenhaft aussehendes Gesicht, und seine zu schlitzten verzogenen Augen, blickten wieder auf Lucius Malfoy.

„Du kannst dich erheben Lucius, ich habe eine Überraschung für dich. Heute Abend kann sich für dich alles entscheiden,“ Nott dirigiert mit seinem Zauberstab zwei verummte Personen in den Todesserkreis, und zwingt sie sich hinzuhocken,

„heute Abend kannst du mir erneut deine Treue beweisen. Ich muss wirklich sagen, das ich mehr als enttäuscht von dir bin Lucius. Das im Ministerium hätte anders laufen müssen, du weißt das ich diese Prophezeiung brauchte.“ Wie ein Tier das seine Beute umrundet bevor es zuschlägt, umkreiste Voldemort sein Opfer.

„Mein Lord, bitte ihr müsst mir glauben, dass...“ Lucius fällt auf seine Knie, und bittet, ja er bittet um seine Haut zu retten.

„Still, ich gebe dir erneut eine Chance dich zu beweisen, einen von denen wirst du töten, wie ist deine Sache. Bella, gebe ihm deinen Zauberstab.“ Mit seinem langen Umhang rauscht Voldemort an ihm vorbei und setzte sich auf einen Thron ähnlichen Stuhl, von wo er herablassend auf Lucius nieder schaute.

Mit einem diabolischen Grinsen auf ihrem Gesicht, reichte Bella ihm ihren Zauberstab.

Unsicher stellte sich Lucius vor die Knienden, nichts verrät wer sie sind, nicht ihr äußeres, keine Bewegung, sie hockten einfach still da und warteten.

Ohne groß zu zögern, entscheidet sich Lucius für die Person auf der linken,

„AVADA KEDAVRA“, die Person kippt auf der Stelle um, es machte ein dumpfes Geräusch als der leblose Körper auf den Boden fällt.

Stille!

„Nun wollen wir sehen, für wen du dich entschieden hast mein lieber Lucius.“ Voldemort gab Anweisung die Personen zu demaskieren.

Begierig riß Bella ihren Zauberstab aus Lucius Händen, und einen Schwenker später hatte Lucius freie Sicht auf den hockenden Menschen vor ihm.

Sein Sohn Draco hockt vor ihm, seine Augen sahen merkwürdig aus, Imperius dachte Lucius, doch wer ist der andere..., doch nicht etwa...

Bella offenbart das andere Gesicht.

NEIN!!!

Die Augen vor Schreck weit geöffnet, fällt Lucius auf seine Knie, und blickt auf das lange seidig schimmernde blonde Haar, das seiner leblosen Frau in langen Strähnen wirr über das Gesicht gefallen war.

Eine Gloreiche Idee/ Eher eine Kurzgeschichte 2474 Wörter

Wenn er doch diesem alten Kauz einen ordentlichen Fluch auf dem Pelz schicken könnte, aber das würde bedeuten das er seinen einzigen Freund verlieren würde.

Und das würde er, denn für das was er sich jetzt wieder hat einfallen lassen, würde er ihm zumindest einen Verbotenen Fluch gönnen.

Da ist doch Albus tatsächlich die Gloreiche Idee gekommen, das alle Lehrer, ja wirklich alle, an einem drei Tage Pädagogen Seminar teilnehmen sollten.

„Das kann nicht schaden“, hatte Albus gesagt, und das er keine fahigen Entschuldigungen akzeptieren würde.

Und was einen ganz besonders störte war, dass das ganze in den Sommerferien stattfand, und zu allem Übel nicht nur, für Hexen und Zauberer zugänglich, sondern auch für Muggel. Er würde das Gespött der ganzen Zauberergesellschaft sein, dessen war er sich sicher, denn bei seinem Glück waren sicher nicht nur Muggel anwesend.

Aber seit wann interessierte es überhaupt einen Severus Snape, wie seine Schüler tickten und er sich zu verhalten hatte, als so genannter Pädagoge. Egal was Albus sagte, er würde alles daran setzen, das er nicht daran teilnehmen müsste. Einige Ideen hatte er da auch schon, die ihn eventuell davor bewahren konnten.

Der starke Husten, der Severus eines Morgens ganz plötzlich überfiel, nahm Albus ihm aber nicht ab. Ganz im Gegenteil, er quittierte es mit einem bösen Blick über seine Halbmondbrille, und seine Augenbrauen fuhren zu einem schmalen Strich zusammen.

Ne Severus, so wird das nichts, sagte er sich selbst. Da musst du dir schon etwas Originelleres einfallen lassen, und so schnell wie sein Husten gekommen war, war er auch schlagartig verschwunden.

Doch er brauchte irgendetwas das Albus ihm ohne weiteres abnahm, und nicht sofort seine Hintergedanken erkannte. Das es noch eine Woche bis dahin Zeit hatte, kam ihm sehr gelegen, so konnte er sich in Ruhe Gedanken machen.

Später als er wieder in seinem Heißgeliebten Kerker wütend hinter sich die Tür ins Schloss zuschlug, lief er mit verschränkten Armen in seinen Räumen wie ein eingesperrtes Tier, hin und her. Es wollte ihm zu verrecken nichts einfallen, was so durchdacht wäre um Albus zu täuschen.

Vielleicht half ihm ein Trank, ja, er würde mal wieder seine Bücher durchsehen, ob er da was finden konnte. Doch alles was er fand, in der Zeit die er zur Verfügung hatte denn schließlich hatte er noch Unterricht, war der Vielsafttrank. Doch der viel auch aus, er hatte ihn nicht vorrätig und selbst wenn er ihn brauen würde, konnte er nicht rechtzeitig fertig werden weil der Trank einige Wochen Brauzzeit brauchte.

Die Zeit wurde immer knapper, und Severus immer verzweifelter. Ihm musste etwas einfallen, sonst sähe er sich noch am Ende mit der ollen Trelawny, die immer meilenweit nach ihrem Sherry stank, diskutierend über diese Bälger in einem Gespräch vertieft. Uäh, eine grauenhafte Vorstellung, dachte er sich, denk nach Severus.

Inzwischen waren nur noch zwei Tage übrig, und Severus war inzwischen dermaßen gereizt, das ihn nicht mal seine Kollegen beim Essen ansprachen, keiner, außer Albus.

„Ah, Severus. Hast du schon deine Sachen alle beisammen für unseren Ausflug? Ich freue mich, mit euch auf diese Tagung zu gehen, es wird für uns alle eine Bereicherung sein, denkst du nicht?“

Wie konnte man nur so guter Laune sein, und nicht bemerken, was er Severus für unendlich Schlaflose Nächte bereitet hatte. Dementsprechend viel auch Severus Antwort darauf aus, ein kurzes brummen, zu mehr war er nicht fähig gewesen.

Er befürchtete wenn er Albus nur ansatzweise die Wahrheit ins Gesicht geschleudert hätte, würde sich zu seiner schlechten Laune auch noch ein schlechtes Gewissen gesellen.

Uns so schluckte er seinen Hass den er im Moment auf Albus spürte herunter, und konzentrierte sich auf

sein Brötchen, das unter seinen Händen wahre Qualen aushalten musste. Wenn er darauf auch nur ein Tropfen Marmelade streichen konnte, grenzte das schon an ein Wunder.

Heute Abend würde er noch mal einige Zaubertrankbücher durchstöbern, da musste es doch etwas geben was ihm half. Doch auch als es schon bereits draußen wieder hell wurde, und er so einige Bücher durchgeblättert hatte, musste er feststellen das alles was er gefunden hatte doch für ihn dermaßen schädlich gewesen wäre, das er darauf lieber verzichtete.

Er sah sich schon auf diesem Seminar, mit all den anderen, wie sie miteinander Fachsimpelten, und über unwichtige Prologe diskutierten.

Sehr gereizt ging er schließlich spät (A/N eigentlich früh) ins Bett, wo er auch noch über die drei Tage grübelte. In seinem Hinterkopf freundete er sich langsam damit an, das er wohl oder übel an diesem Seminar teilnehmen musste.

Der nächste Morgen war angebrochen, und wie auf Kommando, hämmerte es an seiner Tür.

„Severus, ich weiß das du da bist. Komm endlich wir warten alle nur auf dich.“ Das war eindeutig Albus Stimme, doch auch wenn er das Hämmern jetzt ignorierte, er musste da jetzt wohl durch.

Knurrend stampfte er zur Tür, und nicht gerade begeistert riss er sie auf.

„Ui, da hat aber jemand die Nacht durch gemacht, kenn ich die Dame?“

„Hmpf. Sehr witzig Albus, wirklich. Ich bin gleich soweit.“ Finster betrachtete er Albus, doch der war ziemlich unbeeindruckt.

„Du denkst an Muggelkleidung, nicht wahr?“ Freundlich nickte Albus ihm kurz zu und verschwand in seiner schönen Twillhose und seinem feinem Strickpullover.

„Na das kann ja noch lustig werden, alle Kollegen in Muggelkleidung, als hätte ich das auch noch gebraucht.“ Schlecht gelaunt packte er noch die nötigsten Dinge in seine Reisetasche und ließ seinen Kerker hinter sich. Er selbst hatte sich für ein schwarzes Hemd, ein ebenso schwarzen Sakko und Jeanshose entschieden.

Die anderen Lehrer hatten sich in teilweise sehr unvorteilhafte Kleidung gezwängt, die sich herrlich farblich miteinander bissen.

Draußen am Appariertpunkt versammelten sich alle um einen alten Stiefel, der wirklich schon bessere Zeiten gesehen hatte, und berührten ihn allesamt.

„Bei drei.“ Sprach Albus

Auf diese Art zu Reisen, war Severus nicht gerade scharf, obwohl das Flohen über den Kamin fand er noch schlimmer.

Sie hatten bereits das Hotel erreicht und loggten sich gerade ein, als er auch schon den ersten Schock verarbeiten musste. Da stand doch tatsächlich auf einer Reklametafel,

PÄDAGOGISCHES SEMINAR UNTER DER LEITUNG VON J. WARWICK PROFESSOR FÜR PÄDAGOGIK AUF DER UNIVERSITÄT CAMEBRIDGE

1. VORTRAG: „H.J. GRANGER.“

2. VORTRAG: „M. HORACE

Das musste ein Zufall sein, denn soviel Unglück konnte nicht mal er an einem Wochenende haben. Wahrscheinlich war das jemand anderes mit dem Namen Granger.

Noch am gleichen Tag begann die erste Vorlesung, doch Severus hatte keine große Eile dort als einer der ersten anzukommen, und so kam er gerade rechtzeitig an, bevor die Tür geschlossen wurde. Doch ein heftiger Ruck hinter ihm ließ ihn zusammen zucken, denn die Tür wurde noch einmal aufgerissen, und von jemand den er am wenigsten hier erwartet hätte.

Doch auch die stürmische junge Frau, die ihm gerade Wegs in die Arme gelaufen war, konnte ihr entsetzten nicht verbergen.

„Oh das tut mir wirklich leid, entschul..., Professor Snape. Was machen sie denn hier?“

„Ich amüsiere mich grundsätzlich bei solchen Veranstaltungen, was tun sie hier?“

„Oh ich darf hier eine Vorlesung halten. Sie entschuldigen Sir, ich werde erwartet.“

Und schon ertönte eine Weibliche Stimme, verstärkt durch ein Mikrofon.

„Begrüßen sie mit mir Miss Hermine Jane Granger, erfolgreicher Abschluss an der Cambridge Universität in Pädagogik.“

Während er sich einen freien Stuhl suchte, begrüßten alle klatschend, Hermine Granger, die sich soeben das Mikro passend einstellte.

Nicht nur das er sich diese drei Tage antun musste, jetzt lief ihm hier ausgerechnet die Granger über den Weg. Eher gelangweilt lauschte er ab und an, dem Vortrag, und wurde sogar zweimal angeraunt doch ein wenig leiser zu sein. Denn durch seine Ungeduld das möglichst schnell hinter sich zu bringen, tippte er unversehens auf die Lehne seines Stuhls. Er war mächtig genervt, und nur froh das der erste Tag des Seminars vorüber war.

Spät abends, nach dem er erfolgreich seinen Kollegen verklickerte das er keinen Drang fühlte sich ihnen bei ihrer Side See in Tour anzuschließen, erkundete er das Hotel. Das Thermalbad hatte es ihm dann besonders angetan, und so entschloss er in die Sauna zu gehen. Seine Kollegen waren nicht da, und sonst kannte ihn hier keiner. Na ja, außer die Granger, aber so viele Zufälle konnte es nicht geben.

Nur mit einem Handtuch bekleidet ging er schließlich in die Sauna, kletterte auf einer der Holzbänke, und legte sich auf sein Handtuch. Die heißen Steine waren anscheinend gerade erst neu aufgegossen worden und so konnte er nicht wirklich viel erkennen. Auch nicht die Person die sich auf der anderen Seite der Sauna befand.

Schließlich schlief er irgendwann ein.

Er wusste nicht wie lange er schon hier lag und schlief, doch etwas war komisch. Nicht nur das ihm langsam der Rücken schmerzte, nein er fühlte sich beobachtet. Ruckartig fuhr er hoch, was ihm nicht gut bekam, denn augenblicklich wurde es ihm schwarz vor den Augen.

„Das sollten sie besser lassen, sonst müsste ich sie am Ende noch abschleppen, und das wollen wir doch beide nicht, nicht wahr.“

So langsam regelte sich sein Kreislauf wieder und er hatte nun freie Sicht auf die sprechende Person. Panisch zog er sein Handtuch hoch und verdeckte sein edelstes Stück.

Da saß doch tatsächlich auf der anderen Seite die Granger, so wie Gott sie schuf, und ihre Haut glänzte vor Feuchtigkeit.

„Was tun sie denn hier.“ Sein Gesicht verfinsterte sich zunehmet, auch wenn ihm der Anblick ihres jungen Körpers gefiel.

Schon lange hatte er keine Frau mehr, das zeigte sich deutlich, weil die Stelle unter seinem Handtuch, stetig wuchs.

„Also irgendwie hatte ich sie redegewandter in Erinnerung. Aber wenn sie schon Interesse zeigen, ich gehe gerne in die Sauna, weswegen ich wohl offensichtlich hier bin.“ Mit Freude betrachtete sie ihren ehemaligen Professor wie er sich abmühte sein Handtuch so um sich zu wickeln, damit sie nicht sehen konnte, was bei ihm vorging.

Bevor es ihm noch peinlicher wurde, entschied er zu gehen. Auch wenn er ganz offensichtlich erregt war, stand er auf und wollte gerade die Tür aufstoßen, als er auch schon dagegen knallte. Schmerz verzogen hielt er sich seinen Kopf und rieb über eine schöne Beule, die sich in Sekundenbruchteilen in einem mächtigen Horn verwandelte.

„Verdammt!“ Leicht taumelte er zurück, und setzte sich auf eine Bank.

„Was ist passiert, geht es ihnen nicht gut?“ Mit flinken Bewegungen war Hermine Granger von ihrer Bank runtergerutscht, und stand jetzt splitterfasernackt vor Severus Snape.

Der glaubte in einem Traum gefangen zu sein, denn als er seinen Blick erhob sah er doch tatsächlich auf die wunderschönsten Brüste die er je gesehen hatte. Er zwang sich seinen Blick abzuwenden und schaute in ihre braunen Augen, die jetzt direkt vor ihm waren.

„Diese verdammte Tür, sie ist verschlossen.“

„Das kann doch gar nicht sein, hier wird doch erst in ein paar Minuten geschlossen, aber wie spät ist es

denn eigentlich, ich habe nämlich auch geschlafen.“

„Tut mir leid aber meine Uhr habe ich in meinem anderen Adamskostüm vergessen, ebenso wie mein Zauberstab.“ Funkelte er sie böse an.

„Ah, der Herr Professor hat zumindest seine Bissigkeit wieder gefunden, dann scheint es ihnen gar nicht so schlecht zu gehen.“ Entrüstet stand sie auf, schob ihre Arme vor sich, und blickte ihn böse an.

Das er hier nicht bald seinen Verstand verlor grenzte an ein Wunder, jetzt hatte er ungeschränkte Aussicht auf ihren Genitalbereich, der von kleinen Locken verdeckt war.

„Ich habe nie behauptete das es mir schlecht geht, und ziehen sie sich doch bitte endlich etwas über, das macht einen ja ganz wuschig.“

„Ja, das sehe ich, wenn sie so verklemmt sind, frage ich mich allerdings, was sie in einer Sauna zu suchen haben.“

„Ich bin nicht verklemmt. Ich bin es nur nicht gewohnt, dass vor mir eine Junge nackte Frau herumspringt.“ Der Versuch ihr nur noch ins Gesicht sehen zu wollen, scheiterte schon beim ersten Versuch.

„Aha, das tut mir sehr Leid für sie, aber ich komme im Moment nicht an meine Garderobe. Und das einzige Handtuch das vorhin draußen gelegen hat, war ein Gästehandtuch. Aber sie könnten mir doch ihres..., ach nein, das geht ja offensichtlich auch nicht.“ Ihr Blick blieb deutlich zu lange auf sein edles Stück liegen, als das sie sagen konnte, sie hätte ihn nur gestreift.

„Was unterstehen sie sich, ich denke wir sind doch Erwachsene Menschen, und als solches sollten wir damit umgehen können.“

„Ihr Wort in Merlins Ohr. Was mir viel mehr Sorge bereitet, das wir wohl für die Nacht hier einsperrt sein werden, erst am Morgen wird hier sauber gemacht.“ Seufzend ließ sie sich neben ihren ehemaligen Lehrer nieder.

„Na ja, zumindest werden wir wohl nicht frieren.“ Bemerkte er süffisant.

„Das sie sich da mal nicht vertun Professor. Des Nachts wird hier sicher nicht geheizt, wenn mich nicht alles täuscht ist es auch schon kälter geworden.“

Oh ja, es muss kälter geworden sein. Oh mein Gott, ihre Nippel. Nein Severus du musst wo anders hinsehen..., ich sagte woanders Severus.

Gedanklich machte er sich eine Notiz. Du solltest dich öfter mit Frauen treffen, auch wenn es bezahlte Liebe ist.

„Soll ich ihnen zu ihren nächsten Geburtstag ein Foto davon schenken Professor?“ Das er seinen Blick überhaupt nicht lösen konnte, war Hermine nicht entgangen, nicht das es ihr unangenehm gewesen wäre, aber ausgerechnet von ihm...

„Oh, verzeihen sie. Ich war nur...“

„Was waren sie nur?“

„Ach nichts, vergessen sie´s.“ Wieder rieb er sich über seine Beule.

„Lassen sie mich doch mal sehen, das sieht nicht gut aus.“ Hermine beugte sich zu ihm rüber und sah sich seine Verletzung an.

„Wenn sie nicht augenblicklich ihre Brüste aus meinem Blickwinkel nehmen, vergesse ich meine guten Vorsätze.“

„Aber Professor, das sieht wirklich nicht gut aus, das sollte behandelt werden, es sollte gek...“

Weiter konnte sie nicht sprechen, denn sie fühlte wie zarte warme Küsse auf ihrer Brust platziert wurden, wie langsam sanft an ihren steifen Nippeln geknabbert wurde.

Es machte sie fast wahnsinnig, es fühlte sich so verdammt gut an, wie seine warmen Hände ihren erhitzten Körper streichelten.

Ein Stöhnen wich aus ihren Mund, was Severus signalisierte das es ihr nicht unangenehm war, und er weiter gehen konnte. Ihre warme Haut schmeckte so verdammt gut, und so platzierte er weitere Küsse auf ihre weiche zarte Haut.

„Sir, Sir... SIR BITTE WACHEN SIE AUF!

„Was wie..., wo bin ich?“ Seine Sicht war stark verschwommen, und so rieb er sich mit seinen Händen über seine Augen.

„Sir sie sollten jetzt die Sauna verlassen, hier wird gleich geschlossen.“

Vor ihm stand ein Mann schweißgebadet und nur mit einem Handtuch um seine Hüften, hatte er Severus offensichtlich gerade eben aus einem tiefen Traum geweckt.

Einen Traum der ihm dermaßen real vorgekommen war, das er tastend nach der Beule auf seinem Kopf fühlte.

Nichts!

Er verfluchte sich selbst und beschloss, der Granger in den nächsten Tagen aus dem Weg zu gehen. Wenn er jetzt schon von der Granger träumte, was kam dann wohl als nächstes?

Ferien, oh weh

Das in den Sommerferien nicht eines von diesen nervigen Bälgern hier auf Hogwarts ihr Unwesen trieben, war ihm ganz Recht. In dieser Zeit brauchte er nicht des Nachts durch die Gänge streifen und irgendwelche Strafarbeiten beaufsichtigen. Er hasste es, diese impertinenten Schüler immer wieder in ihre Schranken weisen zu müssen, konnten die sich nicht einfach an die Regeln halten, und sich nach dem Unterricht in Luft auflösen?

Diesen Gefallen taten sie ihm nicht, einzig in den Sommerferien war kein Schüler anwesend. Alle fuhren zu ihren Familien oder wer weiß wo hin, ihn interessierte es nicht, Hauptsache sie waren weg.

Ebenfalls sonderte er sich von seinen Kollegen ab, denn die, die hier geblieben waren, waren furchtbar auf Konversation aus, sodass er sich jetzt vor denen verstecken musste, wollte er nicht haltlos zu geschwafelt werden.

Selbst in seinen Räumen war er nicht vor diesen lästigen Kollegen sicher, am Morgen noch hatte Albus ihm einen netten Plausch aufgezwungen, und war erst wieder nach zwei Stunden gegangen. In seinen Gedanken ließ sich Severus abfällig über Albus aus, er hatte wirklich die verrücktesten Themen, von schönen warmen Plüsch Pantoffeln bis hin zu seiner Morgengymnastik hatte er geredet bei seinem Besuch.

Nein dieser alte Kauz war wirklich nichts für seine Nerven, schon gar nicht am Morgen.

Dann nach dem Mittagessen (wäre er doch mal lieber nicht hingegangen, überlegt hatte er es), fing ihn die ständig nach Sherry stinkende Sibyl Trelawny ab, und sprach ihm eine deutliche Warnung aus, er solle lieber heute vorsichtig sein. Sie hätte gerade heute über ihn dunkle Wolken des Schicksals schweben sehen.

Genervt ließ er dieses Glubschäugige Weib einfach stehen, und flüchtete zurück in seinen Kerker. Die Ferien fingen wirklich nicht gut an für ihn, und er wusste auf was er sich alles noch gefasst machen musste. Madame Pomfrey würde ihre Ladung an Heiltränken einfordern, und meist wollte sie mit ihm dann noch über die einzelnen Tränke diskutieren, über die Bestandteile, deren Wirkung und die Herstellung.

Jedes mal in den Ferien das gleiche, doch diesmal hatte er vorgesorgt. Vorausschauend hatte er einen Elfen geordert und ihm sämtliche Violen mit Tränken für den Krankensaal, in einem Karton gepackt und ihn beauftragt, er solle das zu Madame Pomfrey bringen.

Er war richtig stolz auf sich, diesmal hatte er wenigstens ihr einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es war ein schöner Tag, die Sonne schien hoch über Hogwarts Zinnen, und selbst im Schloss merkte man das es draußen gefühlte 45 Grad war. Er nahm sich ein Buch unterm Arm und hatte gerade die Tür ein Stück geöffnet, da hörte er auch schon die gequält Rauchige Stimme von Filch an seiner Tür. Seine fürchterliche Katze auf dem Arm streichelnd, bat Filch um eine Tinktur für Mrs. Norris, sie hätte so fürchterlichen Knäuelauswurf.

Stöhnend ging Severus wieder zurück, stopfte ihm förmlich die Violen in die Hand, und rauschte an Filch vorbei, bevor er auch nur irgendetwas sagen konnte.

Merlin sein Dank, traf er niemanden mehr im Schloss, doch diese Ruhe behagte ihm überhaupt nicht. Misstrauisch hatte er um jede Ecke gesehen doch niemandem schien so töricht zu sein, ihn jetzt zu begegnen.

Draußen am See, ließ er sich erschöpft an einem Baum gelehnt nieder, und schlug sein Buch auf.

Die Hitze war trotzdem er im Schatten saß, fast unerträglich. Und so zog er seinen Umhang aus, sein Gehrock folgte keine zehn Minuten später. Immer noch war es fürchterlich schwül, sodass ihm bereits kleine Schweißperlen auf der Stirn standen. Nun ja dann eben noch die Schuhe und die Socken, er legte sie auf seine schön geordnete Kleidung, krepelte noch seine Ärmel und Hosenbunde ein Stück hoch und widmete sich

wieder seinem Buch.

Doch irgendwie war es ihm nicht möglich sich auf das Buch zu konzentrieren, immer wieder ertappte er sich wie er auf den Glitzernden See blickte. Es faszinierte ihn, wie sich die Sonne in vielen kleinen Prismen auf der Wasseroberfläche spiegelte. Er legte sein Buch ins Gras und ging ans Wasser, vorsichtig steckte er eine Fußspitze hinein und erschauerte. Viel zu kalt, dachte er noch als er auch schon ein tiefes Bellen hinter sich hörte und zwei riesige Pfoten auf seinen Rücken ihm einen Schubs gaben.

Nicht mal mehr ein laut des Erschreckens wich aus seinem Mund, zu schnell war das gerade einfach passiert. Er sah noch wie das Wasser gefährlich nah auf ihn zukam, da fühlte er auch schon das Kalte Nass, wie kleine Nadelstiche fühlte es sich an. Wo war oben, wo war unten?

Luft, er brauchte Luft.

Zwei starke riesige Hände ergriffen ihn, und schon war es wieder blendend hell, und die Sonne schien freundlich auf alles herab, als wollte sie ihn auslachen.

Jetzt stand er hier am Ufer, seine Kleidung triefte aus allen Löchern, und ihm war einfach Saukalt. Vor Kälte mit den Zähnen klappernd, sah er den riesigen Wildhüter vor sich. Sein Saurüde Fang tanzte wild und aufgereggt um die beiden herum.

Hagrid tätschelte Severus Rücken, und bekundete wie leid ihm das täte, und mit jedem Schlag, dachte er, das seine Lunge zu bersten drohte.

Um nicht unter seinen riesigen Pranken in die Erde gestampft zu werden, wich er zur Seite, und flaumt den Halbriesen an, ob er seine Töle nicht unter Kontrolle habe.

Doch dieser winkt nur ab, und meint das er doch nur spielen wollte und das dass ja alles nur zutiefst missverstandene Tiere wären.

Noch am Abend musste Severus die Hilfe von der fürchterlich schwatzenden Krankenschwester Madame Pomfrey in Anspruch nehmen. Er lag mit Fieber im Bett, aber das war nicht mal das Schlimmste, die olle Pomfrey ließ es sich nicht nehmen ihm aus einem Buch vorzulesen, und versprach auch erst wieder zu gehen, wenn es ihm besser gehen würde.

Himmel, was hab ich bloß verbochen!!!

In the Mirror/ Achtung Spoiler vom 6. Band

Vielen Dnak für eure Kommiss Snapes_Wife und PrincessofMadness.

Dank dir Snapes_Wife für den Hinweis, ist mir ehrlich noch nicht aufgefallen, hab's in den OS geändert.

Dann viel Spaß mit diesem eher traurigen OS.

Drüch euch

Jane

Nun stand er da, Severus Snape, ehemals Tränkemeister in Hogwarts, mit gesenktem Kopf, einfach nicht fähig in den Spiegel vor sich zu schauen.

Hier in dieser Bruchbude in der er sich verstecken musste mit diesem verwöhntem Gör, war er erst vor ein paar Stunden angekommen. Zwar hatte er schon unter schlimmeren Bedingungen gelebt, aber nie, wirklich niemals hatte er sich dabei so Elend gefühlt.

Ein Gefühl das ihm das Herz zerriss, das Gefühl das in seinem gebrochenem Herzen ein so tiefes Loch und eine Leere war, dass sich niemals durch irgend etwas das er zu tun vermochte wieder schließen konnte.

Diese Leere war grausam. Ja, er fühlte sich nicht nur grausam, er war grausam in den Augen der anderen. Niemand sah den Grund für das was er tun musste, ja musste.

Es war die letzte Bitte eines seiner wenigen Freunde gewesen. Die Bitte, dass er ihm schlimmsten falls das Leben nehmen sollte.

Ja, Albus war geschwächt gewesen, und selbst durch die Tränke, die zwar schwer in der Herstellung, aber er sie dennoch nur zu gerne für ihn hergestellt hatte, konnte ihm nur einen Aufschub dessen ermöglichen was ihm so oder so widerfahren wäre.

Niemals hatte er geglaubt, dass es soweit kommen musste, hatte gehofft nie mehr wieder einem Menschen das Leben nehmen zu müssen, doch sie befanden sich schon mitten drin, im Krieg in der Zaubererwelt. Der Krieg, er war gewiss nicht mehr weit.

Dennoch hatte er immer noch gehofft, gehofft auf eine andere Lösung, die ihm aber im dem Moment nicht einfallen wollte.

Und der Blick seines Freundes, war so dermaßen flehend gewesen, dass er es widerwillig getan hatte.

Und jetzt musste er damit leben, ein Leben lang.

Vieles musste er schon im Auftrag tun, und etliches davon war grausam gewesen, aber das was er heute hatte tun müssen setzte allem die Krone auf. Doch er hatte es getan, für die Sache, für eine bessere Chance auf einen Sieg über das Böse.

Immer noch war er nicht fähig seinen Kopf zu heben, die Angst in den Spiegel sehen zu müssen, und in das Antlitz zu sehen vor das er sich fürchtete, sein eigenes schmutziges Ich.

Er fühlte sich schäbig und schmutzig, und auch die kalten Wasserstrahlen unter denen er sich für längere Zeit gestellt hatte, gaben ihm nicht den erwünschten Effekt, sich alles von der Seele zu waschen.

Sein Haar war immer noch nass, und die langen schwarzen Strähnen ließen das nasse Element direkt auf seine nackte Haut laufen, wo es sich munter seinen Weg an ihm herab suchte.

Die Tropfen fühlten sich immens groß und kalt an, oder war es nur seiner momentanen Überempfindlichkeit zu zuschreiben?

Es machte ihm nichts aus, dass er nur mit einem Handtuch bekleidet, hier in dem düsteren Raum stand. Auch dass sich seine sämtlichen kleinen Härchen an seinem Körper aufgestellt hatten, bemerkte er nicht, ebenso wenig das er bereits unterbewusst zu frösteln anfang.

So bemerkte er erst nach einiger Zeit, als er sich seine Hände vors Gesicht hielt, um sich nicht sehen zu müssen, dass er immer noch vor dem Spiegel stand. Erschrocken von seinem eigenen Spiegelbild, sah er sich an. Seine Augen wirkten im fast dunklen Zimmer, wie schwarze glänzende Obsidiane, wie endlose Tunnel, in die er sich verlaufen hatte.

Doch verlaufen hatte er sich nicht, viel mehr fühlte er sich wie eine Marionette, an deren Fäden jemand ganz nach Lust und Laune zerrte.

Aber die Richtung in die er gezogen wurde, gefiel ihm überhaupt nicht, und dennoch hatte er es getan. Immer wieder hatte er das eine Bild vor Augen, Albus auf dem Turm, flehend.

Zu real waren die Bilder vor seinen inneren Augen, sodass er sich seine zu Fäusten geballten Hände, schmerzhaft in seine geschlossenen Augen drückte, doch der Schmerz und die Trauer blieben.

Müde und sich seinem Schicksal wohl bewusst fiel er auf seine Knie, die Hände immer noch fest auf seinen Augen gepresst, fing er haltlos an zu schluchzen. Das war einfach alles zuviel, dieser Schwall an Gefühlen, mit denen er weder umgehen konnte noch wollte, brachen einfach aus ihm heraus. Wie ein kleines Häufchen lag er da vor dem großen Spiegel, der ihm die ganze Wahrheit nicht vorenthielt, die ganze Grausamkeit die er so schmerzvoll versuchte zu verdrängen.

Seine Fäuste rutschten langsam herunter, und zwei Augenpaare kamen zum Vorschein, in denen die pure Traurigkeit zu sehen war, der Anblick seines jetzigen Ich's, schockierte ihn dermaßen, das er im Spiegelbild seine geweiteten Augen sah.

Er wollte einfach nicht glauben, dass alles soweit kommen musste, das es wegen ihm einen Menschen auf dieser Welt weniger gab, der ihm dermaßen viel bedeutet hatte.

Sein Herz wollte einfach nicht aufhören unentwegt zu schmerzen, und so viel ihm das Atmen extrem schwer. Er raufte sich kurz seine nassen Haare und wippte leicht vor und zurück, der Blick in seine Hände zeigte ihm, dass er es war, diese Hände haben es getan. Ein Haar schlang sich um seine Finger, eines seiner schwarzen Haare, eines das seinen Kampf ebenfalls gegen seine Hände verloren hatte. Er nahm das Haar vorsichtig in zwei seiner Finger und betrachtete es eine ganze Weile, bis er es vor sich hielt, und langsam losließ, sodass es leicht schwebend zu Boden fiel. Sein Blick folgte aufmerksam, wie es sanft zu Boden schwebte, und am Ende wegen dem wenigen Licht, fast nicht mehr zu erkennen war.

So saß er eine kleine Ewigkeit da, den Blick auf den Boden geheftet, als erwartete er, dass sich das Haar jeden Augenblick wieder erheben und zum Leben erwecken würde. Doch das passierte nicht, und so schnaufte er kurz einmal auf, warf noch einmal einen Blick in den Spiegel und besah sich seinen Unterarm auf dem das Todessermal gut zu erkennen war.

Zum trauern blieb ihm keine Zeit mehr, das Mal leuchtete schwach auf und ein leichtes ziehen ging direkt von seinem Unterarm durch seine ganze Blutbahn, dass er das Gefühl hatte dass das Blut langsam anfang zu kochen.

Noch einmal sah er in den Spiegel, doch dieses mal sah ein anderer Severus Snape ihn an. Ein kämpferischer, entschlossener Severus Snape, der einen Auftrag zu erledigen hatte und sich keine Schwächen erlauben konnte, bis es vorbei war.

Doch wie und wann es vorbei sein würde, stand noch in den Sternen.

Erst einmal musste er sich wieder einmal seiner sämtlichen Gefühle entledigen, das war etwas das er sich in seiner Lage nicht erlauben konnte.

Ein paar mal Atmete er tief ein und aus, schloss noch einmal seine Augen, um sich seinem Schicksal zu

ergeben. Einem Schicksal, von dem er hoffte, dass es sich in einer heilen, besseren Welt befand, für die es sich lohnen würde solche Opfer zu bringen.

Wenn es euch gefallen hat, schenkt mir doch ein Kommi.

Es kommt immer anders...

Hey ihr lieben

Ich danke euch für eure lieben Kommiss. Hier kommt ein Draco Malfoy OS, hoffe er gefällt euch.

Drück euch alle

Jane

Wie jedes Jahr in den Sommerferien, war Draco zurück nach Malfoy Manor gekommen, um dort seine langweiligen Sommerferien zu verbringen. Es ödete ihn einfach alles zu Hause an, seine Mutter, die vor Sorge um ihren Heißgeliebten Mann fast durch drehte, weil der schon seit geraumer Zeit in Askaban einsaß.

Auch wenn er eigentlich praktisch alles haben konnte, war er nicht sonderlich verwöhnt. Klar, er hatte immer die besten Klamotten an, und seine so genannten Freunde hingen ihm ständig am Rockzipfel rum, aber wirklich glücklich war er damit nicht.

Selbst in den Ferien nervten ihn diese beiden Hohlköpfe Crabbe und Goyle, doch diesmal hatte er ihnen vor gelogen, das er für zwei Wochen zu Verwandten fahren würde, und so hatte er wenigstens kurze Zeit vor ihnen Ruhe.

Diese Zeit wollte er nutzen, um einmal all das zu machen, was er sich sonst nicht traute, um des schlechten Rufes willen. Doch jetzt lag er hier, starrte die Decke seines Himmelbettes an, und grübelte, was er mit seiner Zeit anfangen sollte. Sonst hatte er immer irgendwelche Einfälle, doch jetzt, wusste er nicht was er anstellen sollte.

Es war sehr schönes Wetter, sollte er vielleicht ans Meer gehen und sich mal so richtig bräunen lassen? Nein, das ging nicht, seine Haut war zu empfindlich, er würde sich in Null Komma nichts, einen derben Sonnenbrand einfangen.

Also, Strandfeeling ade.

Er beschloss, das er genauso gut draußen überlegen konnte, bei dem schönen Wetter wäre es ja gerade zu sträflich im Haus zu hocken.

Er schlich gelangweilt auf dem Gelände von Malfoy Manor herum. Es war ein prunkvolles Anwesen, doch Draco hatte dafür keinen Blick über, er war es gewohnt in diesem Prunk zu wohnen, und so sah er es als selbstverständlich an. Das nahe gelegen Gestüt von Malfoy Manor hatte er schon eine Ewigkeit nicht mehr besucht, und so schritt er entschlossen darauf zu.

Früher als er noch nicht zur Schule ging, war er öfters hier her gegangen. Er fand es als Kind aufregend als Cowboy verkleidet über die Wiesen zu reiten.

Auf der Koppel sah er auch schon die ersten Familieneigenen Pferde stehen, die friedlich kauend sich an einem Haufen Heu zu schaffen machten.

Immer schon fand er diese Tiere wunderschön, sie hatten etwas Majestätisches an sich, und waren doch so natürlich in ihrem Wesen.

Ein lächeln huschte über sein Gesicht, er hatte einen Entschluss gefasst, heute würde er einen Ausritt machen, nach langer Zeit mal wieder.

Er gab den Elfen im Stall Anweisungen ihm ein Pferd zu satteln, und kurze Zeit später stand ein weißes prächtiges Pferd(gen. Schimmel) fertig gestriegelt und aufgezümt an dem Gatter.

In der Zwischenzeit hatte sich Draco umgezogen, nein nicht als Cowboy, was denkt ihr von mir? Er trug einen feinen Reitanzug und dazu passende schwarze Stiefel. Zum Schluss setzte er sich noch einen Helm auf, Sicherheit geht schließlich vor.

Und so bestieg er das Pferd schnalzte mit seiner Zunge, und gab dem Pferd mit seinen Stiefeln die Sporen. Wie lange war er nicht mehr ausgeritten, wie lange war er nicht mehr in der Umgebung umher gestreift? Und das alles nur weil er sein Image nicht verlieren wollte. Wie sah das denn aus, wenn er an diesem Muggelsport Spaß haben würde? Auch wenn Crabbe und Goyle für gewöhnlich nicht nachdachten, es würde für sie sehr seltsam aussehen müssen wie Draco auf einem Pferd saß.

Doch egal, er wollte jetzt nicht an die beiden denken, er genoss seinen Ausflug, und so trieb er sein Pferd an, schneller zu laufen. Er jagte über die Wiesen und Felder in einen Affenzahn, und auch Zäune waren für ihn kein Hindernis.

Nach einer Weile hielt er sein Pferd an und stieg ab. Ein kleiner See war mitten in der Landschaft aufgetaucht und lud zum Verweilen ein. Sein Pferd band er an einem Ast an und so machte er es sich unter einer Linde im Schatten bequem.

Er musste eingeschlafen sein, denn das plötzliche Gekicher und das plätschern im Wasser ließ ihn ruckartig hochschrecken. Da standen doch tatsächlich zwei Mädchen, schätzungsweise in Draco's alter, im Wasser und bespritzten sich gegenseitig. Auch wenn das allein schon mehr als interessant und sehenswert gewesen war, so machte es Draco augenscheinlich mehr als Spaß das die Mädchen da Splitterfasernackt standen, denn sein Mund stand ihm Buchstäblich offen. Warum hatten die ihn denn noch nicht bemerkt? Hatten die denn nicht sein Pferd...

verdammt, wo ist das Pferd?

Erschrocken stand Draco auf und suchte die nähere Umgebung ab, nichts. Das durfte doch nicht wahr sein, in der Satteltasche steckte noch sein Zauberstab, es war zum verrückt werden. Wie sollte er jetzt zurück nach Hause kommen?

Und um dem ganzen noch einen drauf zu setzen, standen jetzt die beiden Mädchen sich die Hände vor ihre entblößten Brüste haltend, kreischend im Wasser.

Oh man, eine beschissene Situation...

„Ich geh ja schon, keine Angst ich will nichts von euch. Ihr habt nicht zufällig mein Pferd gesehen?“ Draco wusste nicht wie er sich verhalten sollte, einerseits wollte er seinen Blick gar nicht abwenden, aber andererseits gebot es seinem Anstand sie nicht in dieser Situation anzusehen.

„Wir haben ein Pferd da hinten gesehen, eine weiße nicht wahr Christine?“ Die Mädchen nickten sich zu, und sahen Draco nun Mitleidig an.

„Ihr seid nicht von hier, oder? Kommt ihr aus Frankreich?“ Wie mechanisch ging Draco weiter auf die Mädchen zu.

„Qui, wir komme aus Frankreich, wir mache´ ihr Ferien bei zwei nette Jungs.“ Verlegen tauchten die Mädchen bis zu ihren Schultern ins kühle Wasser ab und beäugten immer noch misstrauisch wie Draco immer näher kam.

„Wie seid ihr denn hier her gekommen, hier gibt es doch einige Meilen weit kein einziges Haus?“

„Wir sind´ ihr´er App...“

„Scht..., bist du verrückt, du verrätst uns noch. Wir kenne diese Junge doch nicht.“ Das eine Mädchen fauchte das andere an, als hätte sie gerade eben etwas Schlimmes ausgeplaudert.

Draco kam noch näher, hatte er sich da gerade eben verhört, oder hatte er eben gehört „App“, sollten das vor ihm etwa Hexen sein? Doch wie sollte er sie aus der Reserve locken damit er sich nicht selbst verriet? Verflucht noch mal Draco, denke...

„Also, wie seid ihr her gekommen? Ich kann jedenfalls kein Pferd oder so was Ähnliches sehen.“ Ganz frech stand er am Ufer, hatte seine Arme verschränkt und starrte die beiden an.

„Ach diese Muggel sind aber auch neugierig.“ Schnaufte Christine.

„So so, ein Muggel, das bin ich aber keinesfalls, was sagt ihr nun?“ Er beobachtete wie sich die Mädchen erschrocken ansahen.

„Du bist also auch eine Ssauberer? Oh Vivian hast du das gehört? Welch ein Ssuffall!“

„Bei wem seid ihr zu Besuch?“ Fragte Draco neugierig.

„Wir sind bei Gregory Goyle zu Besuch. Er kommt auch gleich nach, er bringt noch eine Freundin mit“ er sagte.“

Draco viel es wie Schuppen von den Augen. Er machte sich Sorgen das er mal in seinen Ferien das machen konnte was er wollte, und Crabbe und Goyle ließen in dieser Zeit anscheinend die Sau raus. Was für eine Ironie dachte er sich noch, als hinter ihm auch schon ein lautes Plopp ertönte.

Auf Mission/ SS / sehr kurzer OS

Es war düster und die Feuchtigkeit die in der Luft wie lauerner Dementoren hing, war fast unerträglich. Aber er konnte jetzt hier nicht weg, was sollte er machen, er musste da jetzt durch.

Den Frieden, der darauf unweigerlich eintrat, erwartete er schon jetzt mit wohlwollen. Heute würde es nichts und niemand geben, der ihn davor schützen würde.

Doch erst einmal musste er seinen inneren Schweinehund überwinden, es war zuerst immer unangenehm, doch so fühlte er nun einmal.

Gefährlich nah kam wieder einmal einer dieser komischen unsäglichen kleinen Monster, aber er fluchte es gekonnt weg, sodass es sich windend davon machte.

Wieso nur, hatte er sich dazu überreden lassen?

Wieso gab er nicht einfach auf, alles wäre so einfach, aber nein, jetzt musste er dadurch.

Er wurde regelrecht dazu genötigt, und hatte irgendwann klein bei gegeben, und nahm es so wie es kam. Anscheinend war es Schicksal. Gleich würde er kommen, gleich wird es soweit sein.

Wenn es doch nur schon vorbei wäre, doch erst einmal, so wusste er, musste er diesen Kampf bestehen.

Wie lange konnte es noch dauern, bis er kam? Eigentlich wollte er es nicht beschleunigen, aber es hätte auch Vorteile wenn er es schnell hinter sich bringen könnte.

Kurz und schmerzlos, sozusagen.

Er konzentrierte sich auf einen imaginären Punkt, und kämpfte verbissen, gegen seine Müdigkeit.

Nur nicht einschlafen, verdammte Nachtwachen!

Ein Klopfen riss in abrupt aus seiner Lethargie und er setzte sich ruckartig auf.

Das Wasser schwappte gefährlich zu allen Seiten davon, und die Quietschente wackelte mit ihrem Kopf vor und zurück und sagte ihm spöttisch, das es jetzt so weit wäre.

Wieder das Klopfen.

„Jaaaa herein, verflucht!“

In der Tür stand Albus.

Er hielt in einer Hand ein großes Handtuch und in der anderen eine riesige Bürste, die gerade zu einlud, einem den Rücken zu waschen.

„Nun Severus, bereit?“ Gut gelaunt trat Albus an den Wannenrand, und krepelte vorsorglich seine Ärmel hoch.

„Hmpf.“ Muffelte Severus ihm aus der Badewanne entgegen.

„Meine Güte Severus, einmal in der Woche kann man aber schon baden gehen. Und frag mich nicht wieder ob auch die Haare gewaschen werden müssen, du bist heute fällig.“